



MARION GRIFFITHS-KARGER

# **INSPECTOR BRADFORD UND DER FIESE FRIESE**

*Küsten Krimi*

emons:

hängen geblieben. So als ob er versucht hätte, sich festzuhalten. Die Augen waren geöffnet.

Er war zweifellos tot. Fenja schluckte.

»Ich rufe dann mal den Notarzt«, sagte Ahlers und ging durch die Küchentür wieder ins Haus.

»Wird nicht nötig sein, aber mach ruhig«, murmelte Fenja vor sich hin.

In diesem Moment kam Bendine aus dem Haus. Sie hatte in aller Eile ihr Geburtstagsoutfit vom gestrigen Abend angezogen, was für diesen schockierenden Umstand ein bisschen zu feierlich war. Aber das war ja irgendwie jetzt auch egal, fand Fenja. Sie erwachte aus ihrer Starre und schob die beiden Frauen ins Haus zurück.

»Du machst am besten eine starke Tasse Tee, Bendine. Irmi hat einen Schock. Wir warten, bis der Notarzt kommt.«

Bendine legte ihren Arm um ihre schluchzende Nachbarin und führte sie in ihre Küche.

»Was ist denn eigentlich los?«, fragte sie, während sie den Wasserkessel füllte. »Ist Otto gestürzt oder was?«

»Keine Ahnung«, sagte Fenja, die sich neben die schlotternde Irmi auf die Küchenbank setzte. »Wo ist dein Bruder, weiß Alfons Bescheid?« Fenja wunderte sich, dass Irmis Bruder, Alfons Wecker aus Lüneburg, der, seit ihn seine Frau vor drei Wochen hinausgeworfen hatte, bei Irmi und Otto wohnte, sich nicht blicken ließ.

»Alfons ist heute Morgen ganz früh zum Angeln gefahren«, schluchzte Irmi.

»Gib mir seine Handynummer.«

Irmi hielt sich ihr Taschentuch unter die Nase und schüttelte den Kopf. »Das hab ich schon versucht. Er macht es doch beim Angeln auch immer aus.«

Ahlers betrat die Küche und steckte sein Handy weg. »Sie sind unterwegs.«

Fenja nickte nur. Die Sonne goss warme Strahlen durchs Küchenfenster, was Fenja ebenfalls unpassend fand.

Eine halbe Stunde später stand fest, dass Otto Lohmann wahrscheinlich weder an einem Schlaganfall noch an einem Herzinfarkt gestorben war. Er hatte eine klaffende Wunde an der linken Kopfseite, deren Herkunft sich niemand erklären konnte. Jedenfalls war er nicht auf einen Stein gestürzt, denn es gab im Umkreis der Leiche keinen, der bei einem Sturz eine derartige Wunde hätte hervorrufen können. Der Boden, auf dem sein Kopf gelegen hatte, war blutgetränkt. Fenja rief also zur Sicherheit ihre Kollegen von der Kripo in Wittmund an.

Die Spurensicherung rückte an und Manfred Friedrichsen, der Rechtsmediziner. Alles gute Bekannte von Fenja, mit denen sie normalerweise zusammenarbeitete. Aber abgesehen davon, dass sie Urlaub hatte, gehörte sie dieses Mal nicht zu den Ermittlern, sondern zu den Zeugen; um genau zu sein, sogar zum möglichen Täterkreis. Ein seltsames Gefühl, an das sie sich erst noch gewöhnen musste.

Mittlerweile hatten sich die meisten Bewohner der Pension im Frühstücksraum eingefunden. Vor Bendines Haus versammelten sich die ersten Nachbarn und andere

Neugierige. Fenja und ihre Mutter bereiteten das Frühstück für die Gäste zu, und Fenja stellte alles, was sich noch im Kühlschrank befand, aufs Büfett.

Währenddessen saß Bendine verwirrt und traurig mit Irmi Lohmann in der Küche. Mark Bradford war ebenfalls aufgestanden, während Marlene noch schlief. Fenja hatte ihm erklärt, was passiert war, und er hatte nur schweigend genickt und sich mit einem seltsam verwunderten Blick, die Hände in den Hosentaschen vergraben, an Bendines Küchenfenster gestellt. Fenja fragte sich, was in seinem Kopf vorging.

Dann trafen ihre Kollegen von der Kripo in Wittmund ein: Oberkommissar Geert Frenzen und Kommissarin Gesa Münte. Fenja stöhnte innerlich, hatte aber im Grunde nichts anderes erwartet.

Normalerweise leitete Fenja selbst die Ermittlungen bei ungeklärten Todesfällen im Zuständigkeitsbereich der Kripo Wittmund, und dazu gehörte Carolinensiel. Doch eine Leiche im Garten ihrer Tante, noch dazu eine mit einem verdächtigen Loch im Kopf, änderte die Zuständigkeiten. Das waren nicht unbedingt gute Neuigkeiten.

Gesa Münte war eine kluge und umsichtige Ermittlerin, was auf den selbstverliebten Geert Frenzen, Fenjas Stellvertreter, nicht unbedingt zutraf. Die Art, wie Frenzen sich jetzt in Bendines Frühstücksraum breitmachte und den Chef rauskehrte, bestätigte Fenjas Befürchtungen. Er würde jeden der Geburtstagsgäste wie einen potenziellen Täter behandeln. Bendine, die reglos an dem kleinen Tresen lehnte und starr vor sich hin blickte, standen schwierige Stunden bevor.

»So, Herrschaften«, Frenzen hielt seinen Ausweis hoch und drehte sich einmal im Kreis, »mein Name ist Frenzen, Kripo Wittmund, das ist meine Kollegin Münte.«

Fenja verdrehte die Augen und warf zuerst Ahlers und dann Bradford einen Blick zu. Während Ahlers Frenzen fasziniert beobachtete, lächelte der Inspector hintergründig. Er stand jetzt lässig am Fenster und sah einfach unverschämt gut aus. Marlene hing an seinem Arm und starrte Frenzen aus großen Augen neugierig an.

Frenzen räusperte sich. »Wer hat die Leiche gefunden?«

»Irmi, seine Frau«, sagte Elke, die Lohmanns Witwe, die neben ihr saß, unter ihre Fittiche genommen hatte.

»Aha.« Frenzen sah sich suchend um. »Wo können wir uns ungestört unterhalten?«

»In der Küche«, sagte Elke. »Ich komme mit, Irmi steht noch unter Schock.«

Immerhin, dachte Fenja. Ihre Mutter hatte das Kommando übernommen und würde sich von Frenzen nicht einschüchtern lassen. Dann konnte er nicht allzu viel Schaden anrichten. Er gab Gesa und den beiden Streifenpolizisten, die den Garten abgesperrt hatten, die Anweisung, jeden Einzelnen zum Ablauf des gestrigen Abends zu befragen. Fenja beobachtete Frenzen kritisch, aber der wich dem Blick seiner Chefin konsequent aus und scheuchte Irmi und Fenjas Mutter in die Küche.

»Dann fangen wir mal am besten an, was?«

Gesa war neben sie getreten, während die beiden Uniformierten ihre Notizblöcke zückten und begannen, die übrigen Anwesenden zu befragen.

Fenja zog Gesa zur Seite. »Weißt du schon was Näheres über den Todeszeitpunkt?«

Das waren Interna, die eine Ermittlerin nicht einfach so ausplaudern konnte, das wusste Fenja, aber Gesa war unkonventionell und hatte ihre eigene Meinung darüber, wem sie vertrauen konnte.

»Vor ein paar Stunden, wahrscheinlich zwischen Mitternacht und zwei Uhr morgens, sagt Friedrichsen.«

»Scheiße«, entfuhr es Fenja. Das bedeutete, dass Lohmann wahrscheinlich gestorben war, als Bendines Fest noch in vollem Gange war und alle Gäste anwesend waren.

»Hast du eine Ahnung, was passiert ist?«, fragte Gesa.

Fenja schüttelte den Kopf. »Nicht die geringste. Irmis stand heute Morgen völlig verstört unter meinem Fenster. Sie ist gestern vor ihrem Mann nach Haus gegangen und hat sich heute Morgen gewundert, dass er nicht im Bett lag. Sie hat ihn zuerst im Haus gesucht, ist dann in den Garten gegangen und hat gesehen, dass die Pforte zu Bendines Grundstück offen stand. Sie wollte sie schließen, und dann hat sie Ottos Bein unter dem Rosenstrauch hervorstechend sehen. Sie ist natürlich gleich hin, hat gedacht, er hätte sich betrunken und wäre im Garten eingeschlafen. Aber ... na ja.«

»Und da war nichts, was die Wunde am Kopf erklären könnte?«

»Nein.«

»Also muss ihm ja wohl jemand den Schädel eingeschlagen haben.« Gesa legte den Finger an die Unterlippe wie ein Schulmädchen.

»Hat Friedrichsen eine Vermutung, womit?«

»Ein stumpfer Gegenstand, wahrscheinlich ein Stein.«

»Hm.« Fenja leckte sich über die Lippen. »Wenn ihr ein Motiv braucht, davon gibt's reichlich. Sogar ich hätte eins.«

Gesa, die bisher versonnen den Parkettboden von Bendines Frühstücksraum gemustert hatte, blickte belustigt auf. »Tatsächlich? Das wird Geert freuen.«

»Das befürchte ich auch«, murmelte Fenja. »Also, dieser Lohmann war ein echtes Ekelpaket, ich weiß nicht, wie viele Leute der schon wegen Nichtigkeiten angezeigt hat. Falschparker, Touristen ohne Kurkarte, Leute, die ihren Hund verbotenerweise frei laufen lassen, solche Sachen. Du wirst da jede Menge im Computer finden.«

»Und was hattest du verbrochen?«

»Ich hab die Fenster von meinem Käfer geputzt«, schnaubte Fenja. »Die Kollegen haben mir einen Vortrag gehalten und fanden das lustig.«

Gesa kicherte. »Hast du einen Verdacht?«

Fenja überlegte und wurde sich plötzlich ihrer seltsamen Situation bewusst. Sollte sie wirklich Bendines Freunde und Nachbarn und ihre Verwandten – die ja auch Fenjas waren – bei der Polizei anschwärzen und ihnen Schwierigkeiten machen? War sie dann nicht auch

bloß eine blöde Petze?

So fühlt sich das also an, dachte sie und nahm sich vor, in Zukunft weniger streng über Menschen zu urteilen, die versuchten, die, die sie liebten, zu schützen. Was sollte sie jetzt tun? Das, was sie wusste, für sich behalten? Das ging doch nicht. Sie war Hauptkommissarin bei der Kripo und musste mit gutem Beispiel vorangehen, auch wenn sie sich womöglich bei Bendine unbeliebt machte. Sie schüttelte unwirsch den Kopf, aber es half alles nichts, sie musste mit Gesa reden. Die würde mit den Informationen besonnen umgehen.

»Also, der Tote hat sich gestern Abend mit unserem Nachbarn gestritten, Martin Holzer. Aber das ist nichts Besonderes, Otto Lohmann lag mit jedem im Clinch.«

»Das heißt, jeder hier ist verdächtig«, sagte Gesa.

»Ja. Jeder, der auf der Party war, aber auch jeder Nachbar und alle Leute, die zufällig gegen Mitternacht hier vorbeigekommen sind.«

»Na klasse«, seufzte Gesa.

»Ich mach dir eine Liste der Leute, die da waren, aber es kann auch ein Tourist gewesen sein, mit dem er sich angelegt hat. Der ist zufällig vorbeigekommen oder hat ihm sogar vor seinem Haus aufgelauert und ihn in Bendines Garten erwischt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass einer von den Gästen oder –«

»Das kann man nie, muss ich dir als Kripobeamtin ja nicht erzählen.«

Gesa fuhr sich durch die blonden kurzen Haare. Sie war groß, größer als Fenja, hatte die perfekte Laufsteg-Figur, war aber völlig uneitel. Fenja hatte sie noch nie geschminkt gesehen, und sie reagierte gereizt, wenn sie jemand auf ihr gutes Aussehen ansprach. »Wieso spricht niemand Männer auf ihr Aussehen an?«, hatte sie Fenja mal gefragt, als der Kollege Jannes Tiedemann sie mit Heidi Klum verglichen hatte. »Weil Männer nicht so schön sind«, hatte Fenja geantwortet, war aber damit bei Gesa nicht gut angekommen. Die fand es vorsintflutlich, wenn Männer Frauen auf ihr Aussehen reduzierten, wie sie das nannte. Fenja war da nicht so kleinlich. Sie freute sich über derartige Komplimente. Vielleicht deswegen, weil sie nicht so viele zu hören bekam wie ihre Kollegin.

»Weißt du sonst noch was, das uns helfen könnte?«, fragte Gesa, und Fenja fühlte sich unwohl in der Rolle der Befragten. Auch wenn man dieses Gespräch mit Gesa nicht als Befragung bezeichnen konnte.

Sie war – abgesehen davon, dass sie sich wie eine Verräterin fühlte – nicht gerade zufrieden mit sich als Zeugin. Sie hatte keinen Schimmer, was sich da gestern Abend in Bendines Garten abgespielt hatte. Es gab jede Menge Verdächtige und jede Menge Motive. Die Ermittlungen würden bestimmt nicht einfach werden, was Fenja zumindest ein wenig dafür entschädigte, dass Frenzen sich hier als Boss aufführen konnte.

In diesem Moment kam ihre Mutter mit einer heulenden Irmi Lohmann aus der Küche. Ihr Gesichtsausdruck ließ nichts Gutes vermuten. Mit Sicherheit hatte Frenzen jede Menge Porzellan zerschlagen. Sie ging auf die beiden Frauen zu und zog ihre Mutter zur Seite,

während Frenzen in der Küchentür erschien und Bendine heranwinkte. Die warf zuerst einen Blick auf ihre Schwester, die beruhigend auf die Nachbarin einredete, reckte dann kämpferisch das Kinn und begab sich in ihre Küche. Fenja schmunzelte. Mit Bendine hatte Frenzen erst mal eine harte Nuss zu knacken. Das würde ihr Zeit geben, sich mit Irmi und ein paar anderen Gästen von gestern Abend zu unterhalten.

Ihre Mutter hatte sich mit Irmi mittlerweile an einem der Tische niedergelassen und empfing sie mit vorwurfsvollem Kopfschütteln.

»Na, sag mal, was ist das denn für ein Rüpel? Der hat doch Irmi tatsächlich gefragt, ob sie ihren Mann umgebracht hat. So was! Wie kann man denn eine frischgebackene ... äh«, Elke Ehlers war mit ihrer Wortwahl wohl auch nicht glücklich, »... Witwe fragen, ob sie ihren Mann getötet hat!«

Na klar, dachte Fenja und verzog den Mund. Wie nicht anders zu erwarten, war Frenzen mit der Tür ins Haus gefallen. Natürlich gehörten die Ehepartner bei einem Mordfall immer zum engeren Kreis der Verdächtigen, aber das wollte Fenja jetzt und hier nicht thematisieren.

»Irmi, es tut mir wirklich leid«, sagte sie stattdessen, »aber vielleicht können wir der Sache ja auf den Grund gehen. Hast du irgendeinen Verdacht, was passiert sein könnte? Oder kennst du jemandem, der ...«, Fenja wusste nicht recht, wie sie sich ausdrücken sollte, »Otto hätte umbringen wollen?« Es gab für diese Frage keine höfliche Umschreibung.

Irmi fuhr mit der Hand über ihre Wangen und schluchzte. »Ich ... Otto war bestimmt kein einfacher Mensch, aber ... so was hat er nicht verdient. Und ich kenne wirklich niemanden, der zu so was imstande wäre.«

»Hat Otto mal etwas erwähnt, oder gab es in letzter Zeit einen besonderen Vorfall? Wurde er vielleicht bedroht? Oder hat er Post bekommen?«

Fenja fluchte innerlich. Sie hatte keinen Zugang zu Ottos Computer oder seinem Handy. Sie hoffte nur, dass Gesa sie mit Informationen versorgen würde, auch wenn sie sich damit womöglich in Teufels Küche brachte.

Irmi schniefte und knetete gedankenverloren ihr Taschentuch.

»Na ja, gestern Abend hatte er Streit mit Martin, das habt ihr ja sicher mitgekriegt. Aber ... neulich hat ihm Gerd ...«, sie blickte Fenja aus feuchten Augen an und hob die rechte Schulter an die Wange, »du weißt ja, Gerd Möllering von gegenüber, gedroht, er würde sich was ›Hübsches‹ für Otto ausdenken. Genau das hat er gesagt: was ›Hübsches‹, weil Otto ihn verpiffen hätte.«

»Weswegen?«

»Na, Gerd hatte doch im Mai den großen Wacholder in seinem Garten gefällt. Und das darf er doch dann gar nicht mehr, wegen der Brutzeit. Ich glaube, Gerd musste ziemlich viel Strafe bezahlen. Aber«, sie blickte zuerst Fenja und dann Elke an, »ist doch wahr, wenn sich keiner an die Regeln hält, dann gibt's keine Ordnung, und das macht unsere Gesellschaft kaputt. Das hat Otto immer gesagt. Und dass jeder auf jeden aufpassen müsste. Sonst könnte